

Führe nicht in Versuchung
St. Peter am Perlach

1. Fastensonntag
18.2.2018

Gen 9,8-15
1 Petr 3,18-22
Mk 1,12-15

40 Tage dauert die Zeit bis Ostern. Das heutige Evangelium erzählt, dass Jesus vor seinem öffentlichen Auftreten so lange in der Wüste war und auch im AT spielt die Zahl 40 immer wieder eine wichtige Rolle, z.B. als Hinweis auf die Jahre, die zwischen der Befreiung Israels aus Ägypten und dem Einzug in das von Gott verheißene Land lagen. Es ist eine Zeit der Bewährung, des Vertrauens und der Hoffnung, die sich auf Gott ausrichten.

Darum geht es auch in der Vorbereitung auf Ostern. Wer sich der Lebens- und Liebeskraft Gottes überlässt, die irdische Maßstäbe übersteigt, wird sich am ehesten der Botschaft von der Auferweckung Jesu öffnen. Glauben heißt vertrauen und dieses Vertrauen auch in Widrigkeiten und Widersprüchen, die wohl in jedem Leben aufscheinen, durchzuhalten. Diese Situationen können als „Wüste“ verstanden werden.

Von Jesus sagt das Evangelium, dass er, nachdem er als der „geliebte Sohn“ bezeichnet wurde, in die Wüste geführt wurde und zwar von dem gleichen Geist, den er bei der Taufe als Zeichen der Auserwählung auf sich herabkommen sah. In der Wüste tritt Satan an Jesus heran. Satan meint in der Bibel den Geist, der Verwirrung stiftet, der in Frage stellt, ob es sich lohnt, auf Gott zu vertrauen, der einflüstert, sich an den konkreten fassbaren Dingen der Welt zu orientieren statt an der Unfassbarkeit Gottes. Das kann sich im Inneren des Menschen abspielen oder mit Angeboten verbunden sein, die äußeren Reichtum, irdisches Glück, große weltliche Macht oder Ansehen in den Vordergrund stellen.

Die Versuchung Jesu ist Erprobung, ob er bereit ist, sich in das Wagnis eines Lebens mit Gott zu begeben mit all der Ungewissheit und auch Gefährdung, die er als Jude aus dem Schicksal der Propheten kannte. Das Mk-Evangelium beschreibt nicht wie andere Evangelisten konkrete Versuchungen, sondern zeigt gleich auf, dass Jesus der Verwirrung widerstanden hat. Zeichen dafür sind: Er lebt bei den wilden Tieren, die die Gefahren der Wüste verkörpern. Das ist ein Hinweis auf die Verheißung der messianischen Zeit beim Propheten Jesaja (11,6ff), wo es u.a. heißt, dass die wilden Tiere friedlich nebeneinander leben und dass sogar der Säugling neben dem Schlupfloch der giftigen Natter spielen kann. Dass die Engel Jesus dienen, bezieht sich z.B. auf den Vertrauenspsalm 91: „Er - Gott - hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.“

Nach der Rückkehr aus der Wüste beginnt die Verkündigung der Botschaft. Jesus nimmt die Predigt Johannes des Täufers auf: „Kehrt um“ und fügt hinzu „Die Zeit ist erfüllt“. Zeit (griechisch: kairós) meint hier einen besonderen Augenblick (Der Ausdruck „den kairos

erkennen“ ist auch bei uns noch geläufig), es ist eine besondere Chance wie sie z.B. die Zeit nach der großen Flut, von der vorhin die Rede war, prägte, als Gott mit Noah einen dauerhaften Bund schloss. Jesus fährt fort: „Das Reich Gottes ist nahe“ und zwar in den Worten und Taten, die er im Namen Gottes vollbringt. Seine kurze und eindringliche Predigt schließt mit „Glaubt an das Evangelium“: Vertraut auf das, was ich euch von Gott verkünde, dass ER der ist, der euer Leben und die gesamte Schöpfung zur Vollendung führen will.

Diese grundlegende Erwartung spiegelt sich auch in der Beziehung Jesu zu Gott; er nennt ihn, den Grund und Vater allen Lebens, „abba“. Das ist eines der wenigen Worte, die in der Sprache Jesu ins NT übernommen wurden; es ist auch in eine ganze Reihe von Sprachen eingegangen – bei uns als „Pappa“ -, worin sich Vertrauen und Zärtlichkeit ausdrücken.

„Abba“, so beginnt auch das Gebet Jesu, das er seinen Jüngern auf ihre Bitte hin lehrt. Nicht ein Patriarch wird angesprochen, der über allen steht und vor dem mancher zittert, sondern der, der den Seinen liebevoll zugetan ist. Das ist der Leitgedanke für alle Aussagen unseres christlichen Grundgebets, auch bei der Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung“, über die in der letzten Zeit viel gesprochen wurde.

„Abba“: Ein solcher Vater wird seine Kinder nie von sich aus in Situationen bringen, in denen die Gefahr besteht, dass sie darin scheitern und ihr Leben verwirken. Aber er wird auch nicht alles aus dem Weg räumen, wodurch gelernt werden kann, mit Schwierigkeiten umzugehen; das ist wichtig, um sich in den Anforderungen, die das Leben künftig mit sich bringen wird, bewähren zu können. Dazu gehören auch Erfahrungen, die manchmal das Vertrauen – auch auf Gott - auf eine harte Probe stellen können. In unserer Zeit kommt eine starke Tendenz dazu, den, der sich zum Glauben an Gott bekennt, als rückständig zu brandmarken.

All das fordert heraus, nicht als Verführung, die von Gott ausgeht, sondern als Erprobung, die in der Welt und ihrer Dynamik ihre Ursachen hat. Um sie zu bestehen, ist Unterstützung nötig.

Vielleicht wäre, wenn wir beten „Abba, führe uns nicht in Versuchung“, gedanklich zu ergänzen: Lieber Vater, beachte doch, dass ich ein Mensch bin, der Belastungen nur bis zu einem gewissen Grad aushält, damit ich nicht ins Unheil falle. Bewahre mich, damit ich die Hoffnung nie verliere. Vielleicht hatte Jesus Erfahrungen mit dem Wankelmut seiner Jünger vor Augen, als er zu ihnen sagte: So sollt ihr beten und Jesus selbst war Mensch, der am eigenen Leib erfahren hat, wie belastend Erprobungen werden können.

Nicht zufällig schließt das Grundgebet unseres Glaubens mit der Bitte: „Erlöse uns von dem Bösen“, damit es uns nicht vom Vertrauen auf dich abbringt. Abba!